

Liechtensteiner Volksblatt



Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2.80 (Postcheck IX 2088) Oesterreich (Postcheck-Konto D 111.899) und Deutschland halbj. Fr. 7.50, vierteljährlich Fr. 3.80. Das übrige Ausland halbj. Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 4.30. Amerika ganzj. Fr. 20.—. Postamtlich bestellt 30 Rp. Zuschlag. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei An (Rheinthal) Tel. Nr. 73.160. Schriftleitung: Schaan, Telefon Nr. 55. Verwaltung Vaduz, Telefon Nr. 43.

Anzeigenpreise: die 1spaltige Millimeterzeile Anzeigen Reklamen
Inland 4 Rp. 8 Rp.
Angrenz. Rheintal (Sargans bis Sennwald) 6 Rp. 12 Rp.
Uebrig. Schweiz 7 Rp. 14 Rp.
Ausland 8 Rp. 14 Rp.
Anzeigenannahme für das Inland und Feldkirch:
Verwaltung des Blattes in Vaduz, Tel. Nr. 43;
für das Rheintal, Schweiz und übriges Ausland:
Schweizer Annoncen A.-G.
St. Gallen, Tel. Nr. 35.30; und übrige Zweigstellen.

Organ für amtliche Kundmachungen

Liechtenstein feiert seinen Fürsten.

Am Samstag, als am Tage der zehnten Wiederkehr des Regierungsantrittes Seiner Durchlaucht des Fürsten Franz, trat der Landtag zu einer Festigung zusammen. Es galt, durch die Vertreter des Landes und seiner Regierung jenem Fühlen Ausdruck zu verleihen, das das Herz eines jeden Liechtensteiners bewegt. Und nun sollen wir an solchen Gedenktagen unserer innersten Gesinnung nicht Ausdruck verleihen! Gewiß, so soll und muß es sein. So wenig unserem alemannischen Blute äußerer Pomp zu Gesicht steht, so sehr drängt es uns, bei solchen Anlässen unserer Gesinnung u. unserer Anhänglichkeit zu Fürst und Fürstenhaus in schlichter, aber umso aufrichtiger Kundgebung Ausdruck zu verleihen. So gab am Samstag nach außenhin nur die Beflaggung und die Dekoration des Bildnisses unseres Durchlauchtigen Fürsten Zeugnis von dem besonderen Anlasse der Hingebung an den Landesherrn, die Sprecher im Landtage waren die lebenden Interpreten der Gefühle im Volke und der innigen Verbindung zwischen Fürst und Volk von Liechtenstein.

Am Sonntag wurde in allen Kirchen des Landes Seiner Durchlaucht im Kanzelwort und im Gebete besonders gedacht.

Als Vertreter Seiner Durchlaucht war bei der Feier im Landtage Herr fürstlicher Kabinettsdirektor Josef Martin zugegen. Wir versehen sicher nicht, wenn wir annehmen, daß Herr Kabinettsdirektor Martin Seiner Durchlaucht von der Herzlichkeit einer Kundgebung des Liechtensteiner Volkes anlässlich der zehnten Wiederkehr des Regierungsantrittes Kunde geben kann.

Nachstehend seien noch die in der Festigung des Landtages gegebenen Voten wiedergegeben:

Präsident: Sehr geehrte Herren des Landtages, hochverehrter Herr Kabinettsdirektor als Vertreter Seiner Durchlaucht!

Wir haben gestern in einer ersten Stunde in wehmütiger Dankbarkeit unseres einstigen Fürsten Johann II. gedacht, der für unser liechtensteinisches Volk das Ideal dessen ist, was man sich von einem guten Fürsten überhaupt vorstellen kann und soll.

Wir feiern heute in froher Dankbarkeit das Fest der 10jährigen Wiederkehr des Regierungsantrittes durch Seine Durchlaucht den regierenden Fürsten Franz I., der damals

an der Bahre seines Bruders des Fürsten Johann des II. mit dem äußeren Vermächtnis auch das innere Vermächtnis Hochdeselben übernommen hat und diese Ideale vererbt hat. Fürst Franz hat in diesem Sinn unseren toten Fürsten Johann wiedererstanden und durch seine Werke weiterleben lassen. Diese traditionelle Weiterführung der Intentionen und des Geistes Johanns des Guten macht es verständlich, daß wir mit froher Dankbarkeit und Innigkeit feierlich dieses Anlasses gedenken. Ich freue mich, Sie zu diesem Anlaß begrüßen zu dürfen und ich weiß, daß jeder ehrliche Liechtensteiner sich heute freut — abgesehen davon, daß unsere Meinungen in anderen Dingen ab und zu auseinandergehen, aber das eine hat jeder für sich, daß er mit dem Hause Liechtenstein eng verbunden sein will.

Verehrte, ich möchte bei diesem heutigen Anlaß unserem Fürsten und Jubilaren herzlich gratulieren. Ich beglückwünsche Seine Durchlaucht zu den Vorzügen, mit denen Gottes Vorsehung Hochdeselben ausgezeichnet hat. Ich möchte ihn beglückwünschen als das Werkzeug für unsere Geschicke im Lande und beglückwünschen möchte ich Seine Durchlaucht auch zu der Segnung der Jahre, mit denen der Herrgott den Fürsten ausgestattet hat. Wir feiern heute einen Jubilaren, der alt ist an Erfahrung und Grundfassen unserem Volke gegenüber. Wir dürfen aus diesem Grunde uns selbst gratulieren, weil die Vorsehung uns diese Regentenschaft beschieden hat. Wir haben als sein Volk Anteil an seiner Ehre, an seinem Ansehen, seiner Güte und Liebe. Und in diesem Sinn möchte ich unserem Monarchen danken für all das, was er seinem lieben Volke getan hat. Es geht nun ins 10. Jahr, daß er persönlich die Geschicke unseres Völkchens innehat und seinen Segen über unser Land spendet. Es würde ein schönes Vermögen ausmachen, was Seine Durchlaucht Jahr für Jahr an Wohltaten in unser Ländchen spendet, sei es an Beihilfen für öffentliche Bauten, Unterstüßungen an Gemeinden und jene stillen Wasser, die hineinfließen in das Elend bedrängter und armer hilfsbedürftiger Menschen. Es machen diese freigebigen Spenden zusammen gerechnet eine so beträchtliche Summe aus, daß ich sie mit rund einer Million schätzen möchte, was Seine Durchlaucht schon an Spenden fließen ließen. Wir haben deshalb eine Dankspflicht zu

erfüllen, die sich nicht mit ein paar leeren Worten bemerkstelligen läßt. Wir wollen nicht eine Million in die Tasche stecken für ein Dankeschön. Die Dankspflicht muß in jene Gesinnung ausgehen, die wir selbst nicht mehr zu erfüllen imstande sind. Wir wollen jene Gesinnung des Dankes haben, daß wir ihm mehr geben möchten. Der oberste Lenker möge ihm das vergelten, was wir nicht zu bezahlen vermögen. Diesen Dank möchte ich den hier vertretenden Herrn Kabinettsdirektor bitten, unserem Fürsten zum Ausdruck bringen zu wollen. Es wird unsere Bestrebung auch fürderhin sein und bleiben, diese Dankesgesinnung dem Fürsten gegenüber im Herzen zu erhalten. Das wird das Schönste sein, daß wir unserem Fürsten danken wollen mit einem innigen aufrichtigen Dank, der über die Welt hinausgeht. Wir müssen so selbstverständlich dem danken, dem ewigen Lenker der Geschichte, in dessen Händen unser Fürst nichts anderes ist als ein Werkzeug für seine großen Pläne. Wir danken ihm, daß er uns diesen Fürsten ausersehen hat, und wir hoffen zuversichtlich, daß das gütige Geschick Gottes ihn noch lange erhalte, damit er fest und entschieden und in aller Güte und Liebe weiterhin die Geschicke unseres Völkchens lenke.

Noch ein kurzes Wort. Als wir die Verfassungsvergessenheit feierten, habe ich den Gedanken ausgesprochen, daß das Schönste die Gesinnung zwischen Fürst und Volk, jenes innere Zusammenleben mit dem Fürstenhause und das Bewußtsein, daß das Fürstenhaus so edel mit uns denkt. Diese Blüte sollte auch heute in besonderer Schönheit aufleuchten. Heute, an diesem Gedenktage muß diese Gesinnung erneuert werden, und ich bin fest überzeugt, daß alle heute diese Gesinnung erneuern, vertiefen und veredeln. Die Verbundenheit mit dem Fürstenhause soll der Ausdruck sein, daß wir nichts anderes wollen, als die althergebrachte enge Verbundenheit mit dem Fürstenhause weiter in Liebe und Dankbarkeit erhalten. Wir wissen, daß es unserem Fürsten in Folge der verschiedenen Hemmnisse nicht gestattet ist, mit uns hier zu feiern, aber sein Geist ist hier, er nimmt Anteil an unserer Freude, und er wird gerührt sein über unsere ehrliche Gesinnung. Ich möchte den hohen Landtag ersuchen, im Gefühl der Verbundenheit den Schmutz der Treue, die Hochachtung und Liebe dem Fürsten gegenüber zu er-

neuern. Die gegenseitige Liebe ist jenes Ideal, das uns adelt. Möge es uns vergönnt sein, dieses Ideal weiterhin miterleben zu dürfen und möge auch in der kommenden Zeit nie eine Trübung dieser Liebe erfolgen.

Ich möchte die Herren Abgeordneten bitten, mit mir einzustimmen in ein dreifaches Hoch auf unseren Fürsten Franz.

Regierungschef: Meine Herren! Ich habe heute früh schon die ehrerbietigsten Glückwünsche der Regierung und des ganzen liechtensteinischen Volkes Seiner Durchlaucht übermittelt. Ich möchte aber diesen feierlichen Anlaß noch einmal benützen, um des Gesandten Seiner Durchlaucht zu bitten, seitens der Regierung und des ganzen Volkes die Versicherung unserer wärmsten Dankbarkeit für die so zahlreichen Wohltaten des Durchlauchtigen Fürsten, soeben die Versicherung unserer festen Treue und Ergebenheit und die aufrichtigsten herzlichsten Glückwünsche zum heutigen Jubiläum Seiner Durchlaucht dem Fürsten übermitteln zu wollen.

Fürstl. Kabinettsdirektor Josef Martin: Sehr geehrte Herren des Hohen Landtages, verehrter Herr Präsident und verehrter Herr Regierungschef!

Ueber direkten Befehl hin bin ich diesmal nach Liechtenstein gekommen, um Ihnen, sehr geehrte Herren des Hohen Landtages, mitzuteilen, daß der Landesfürst heute überaus gerne im Lande und in Ihrer Mitte sein möchte. Das hohe Alter, die Winterszeit und die unsicheren Witterungsverhältnisse machen dies jedoch unmöglich. So senden Seine Durchlaucht durch mich in aller Herzlichkeit Ihnen die besten Grüße zum heutigen Tage der 10. Wiederkehr seines Regierungsantrittes. Seine Durchlaucht danken Ihnen für Ihre so hingebungsvolle erfolgreiche Tätigkeit im Interesse des Fürstentums und, in Gedanken hier weilend, sind Seine Durchlaucht von dem Wunsche befeelt, daß es Ihrer gemeinsamen Arbeit trotz der Krise, die leider noch länger dauern wird, beschieden sein möge, das liebe Ländchen auch weiterhin glücklichen Verhältnissen zuzuführen und es zu erreichen, daß jeder Liechtensteiner in seinem freien deutschen Vaterland ein zufriedenes Heim zuteil werde. Von den heutigen Kundgebungen seitens des Landtages und der Regierung werde ich Seiner Durchlaucht ausführlich berichten, und ich bin überzeugt, daß Seine Durchlaucht ganz besonders gerührt sein werden, daß dieses Anlasses in dieser loyalen patriotischen Weise gedacht wurde.

26 Feuilleton Verschwundene Lebenspfade

Urheberrecht durch C. Ackermann, Stuttgart.

Roman von Erich Ebenstein.

„Verschwunden — o Gott — Sylvia auch? Und — seit gestern Abend —!“ stammelte sie leichenblau.

Frau Helleport betrachtete sie kopfschüttelnd.

„Willst du mir nicht sagen, Elena, was all dies zu bedeuten hat?“

„Rohy ist spurlos verschwunden — und — nun auch sie!“ stammelte Frau Trojan abwesend.

Richardas Blick wurde immer erstaunter.

„Aber was hat deines Sohnes Verschwinden mit dem meiner Gesellschaftlerin zu tun?“

„Sie waren doch beisammen gestern Abend um neun Uhr, wollten sich wenigstens oben am Wingerhaus treffen.“

„Dein Sohn und — Sylvia?“

„Ach ja, — du weißt ja nicht, Sylvia war doch seine Braut. Das gute Kind in seiner Selbstlosigkeit und weil sie dir so zugetan war, wollte ja nicht, daß wir es dir gleich sagten. Sie verlobten sich am selben Tage, da

du Sylvia oben Randal's Lied singen hörtest und sie nachher mit dir nahmst. Und Rohy wollte ja durchaus gleich heiraten, aber Sylvia lehnte es ab, — demeritosen. Sie meinte, sie könne dich doch jetzt nicht verlassen, nachdem du eben erst den Weg in die Welt zurückgefunden hattest. Erst müßtest du in fester Fühlung mit mir sein und sie müsse Gelegenheit haben, dir recht viel Liebe zu erweisen, weil du gerade die so lange entbehrt hättest. Das müsse sie schon um ihres geliebten Pflegevaters willen tun, denn sie ahnte ja dunkel, daß er dir viel mehr bedeutete als ein gewöhnlicher Bekannter. Und darum brächte sie es nicht übers Herz, auf dein gültiges Entgegenkommen mit der Mitteilung zu antworten, sie sei Braut und wolle demnächst heiraten. Das müsse sich vielmehr allmählich von selbst ergeben und erst, wenn du sie leicht entbehren könntest, dürfe sie an ihr eigenes Glück denken. Aber nun muß ich dir ja doch wohl alles sagen, sonst kannst du ja gar nicht begreifen, warum mich ihr Verschwinden in neue Sorge und Bestürzung versetzt!“

Richarda hatte erschüttert zugehört.

„So also ist Sylvia?“ dachte sie tief beschämt. „Und ich habe ohne weiteres hier das Schlimmste von ihr geglaubt! Oh, die

Gröger hat recht — ich habe verlernt, Gutes vom Bösen zu unterscheiden!“

„Erzähle mir von Rohy und Sylvia“, sagte sie leise. „Denn ich möchte alles wissen — wie sie einander kennen lernten und seit wann ihre Liebe besteht. Nachher können wir überlegen, was zu geschehen hat.“

„Wie sie einander kennen lernten? Durch dich!“ Und Frau Trojan erzählte der so erstaunt Aufhorchenden von ihres Sohnes vergeblichen Versuchen, im Lindenhof eingelassen zu werden. Darum habe Rohy den Versuch gemacht, über die Mauer zu klettern, um sich persönlich mit ihr in Verbindung zu setzen, wobei er aber auf Sylvia traf, von ihr über die Verhältnisse aufgeklärt wurde und sich Hals über Kopf in sie verliebte.

Sie berichtete auch über die gestern gegen Sylvias Willen verabredete abendliche Zusammenkunft, die die erste dieser Art gewesen war und nach Frau Trojans Ansicht auch stattgefunden habe.

Damit war man wieder bei dem rätselhaften Verschwinden der jungen Leute angelangt und zerbrach sich vergeblich den Kopf darüber. Frau Trojan war voll der schwärzesten Ahnungen. Sie blieb dabei, nur ein ihm zugestohenes Unglück könne ihren Sohn

veranlaßt haben, bis jetzt nicht nach Hause zurückzukehren.

Während beide Damen noch ratlos überlegten, schlug Richarda vor, Dr. Kungler und Dr. Deising zu Rate zu ziehen.

Ehe dieser Entschluß aber ausgeführt werden konnte, erschien Frau Gröger, mit erregter Miene meldend, daß ein Herr Professor Siebert Frau Helleport dringend zu sprechen verlangte. Er komme in Angelegenheit seiner Nichte, Sylvia Frankenstein, sei ein Bester des verstorbenen Herrn Randal u. müsse Frau Helleport unter allen Umständen sprechen.

Richarda und Elena blickten einander befürtzt an. Sollte hier die Lösung des Rätsels liegen? Der Name Siebert war beiden völlig fremd. Wenn aber Sylvia einen Onkel besaß, konnte sie sich nicht aus irgendwelchem Grunde zu ihm begeben haben?

Ober — kam er gar, ihren Tod zu melden? Sie wagten den Gedanken beide nur angstvoll auszubedenken, aber er war doch im Bereiche der Möglichkeit.

„Führe den Herrn hierher, Gröger“, sagte Frau Helleport entschlossen.

„Willst du ihn nicht lieber allein empfangen?“ wandte Elena Trojan schüchtern ein. Aber die Freundin verneinte.